

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung

Lichtkörperbilder

Gilles Jobins Tanzperformance «A+B=X»
in der Roten Fabrik

tin. Wahrlich, er ist über sich hinausgewachsen. Gilles Jobin, der Lausanner Choreograph und Tänzer, dessen frühere narzisstische Selbstblössungsperformances ab- und anstiessen, zeigt in der Roten Fabrik «A+B=X», ein Stück für drei grösstenteils nackte Körper, so überraschend und ästhetisch, wie man es kaum erwartet hatte. Es ist, als hätten die Künstler mit den Kleidern ihr Mann- und Frausein, ihre Geschlechtlich- und sogar ihre Persönlichkeit abgelegt und dabei doch etwas Charakteristisches bewahrt.

Die Körper der drei Tänzerinnen und Tänzer – neben Gilles Jobin Nuria de Ulibarri und Ana Pons Carrera – werden im Scheinwerferlicht zu wundersamen Figuren, zu Kunstkörpern, die sich in immer neuen Bildern formieren. Wie bizarre Pflanzen ragen sie in die Höhe, fremdartigen Tieren gleich kriechen sie über die Bühne, und für Augenblicke verharren sie dann als abstrakte Skulpturen. Ein entblösster und angestrahler Rücken wirkt wie ein seltsamer Pilz; Beine, von hinten beleuchtet, sehen aus wie Totempfähle, und aus den Leibern zweier Tänzer bildet sich für einen Moment eine unheimliche Fratze. Das Licht (Daniel Demont) scheint aus den Körpern das hervorzuholen, was ihm gefällt. Den Rest lässt es im Dunkeln. Oder aber es verwendet sie als Projektionsflächen und blendet Bilder auf die Haut wie auf Leinwände. So erscheinen auf nackten Rücken grimassierende Glatzköpfe und überdimensionierte zwinkernde Augen.

Im Stück «A+B=X» macht Gilles Jobin den Körper feinfühlig, aber konsequent zum Kunstobjekt, ohne ihn je in seiner Nacktheit blosszustellen. Und alle drei Tänzerinnen und Tänzer tun dies mit einer verblüffenden, genau aufeinander und auf den Raum abgestimmten Präzision der Bewegung, die in ihrer Kühnheit berührt. Menschlich erscheinen sie erst in einer humoristischen Filmsequenz, in der sie sich wie nach dem Sündenfall im Garten Eden ihrer Nacktheit bewusst werden, sich gegenseitig beäugen und schliesslich ankleiden.

In ebendiesen Strassenkleidern kommen die drei wieder auf die Bühne und demonstrieren, dass Kleider eben Leute machen und die paradiesisch urtümlichen, überpersönlichen Körperbilder bekleidet verloren sind. Auch ein letzter, verzweifelter Versuch, die nackte, schuldlose Schönheit des Körpers von vorhin wiederherzustellen, schlägt fehl. Die Haut wirft das Licht beinahe schmerzhaft gleissend zurück.

Zürich, Aktionshalle Rote Fabrik, bis 10. April.